

Im Klassenzimmer treffen verschiedene Generationen aufeinander

Brugg-Lauffohr Neu unterstützen Senioren in der Realschule Langmatt Schüler - die az war beim ersten Besuch dabei

VON JANINE MÜLLER

Margret*, 68 Jahre alt, und Peter*, 72 Jahre alt, gehen wieder zur Schule. Als freiwillige Mitarbeiter werden sie einen halben Tag pro Woche die Schulbank drücken. Oder besser: Sie helfen den Schülern beim Schulbankdrücken. Denn nicht allen fällt dies leicht. Einigen sogar eher schwer.

Margret ist topmotiviert, als sie die vielen Stufen im Schulhaus der Realschule Langmatt in Lauffohr hinauf

«Mich interessiert, wie sie über die Welt denken. Was sie von den Ereignissen halten.»

Margret 68 Jahre alt

steigt. Bald beginnt ihre erste Schulstunde in ihrer neuen Rolle. Sie freut sich, wieder den Geruch von Büchern und Kreide einzuatmen. Denn lange war sie als Lehrerin an der Volksschuloberstufe tätig, später wechselte sie in die Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen. Doch statt die Pension ausserhalb der Schule zu geniessen, hat sie sich für das Projekt «Generationen im Klassenzimmer» der Pro Senectute angemeldet. «Es gibt kaum etwas Lebendigeres als eine Schule», findet sie. «Man kann die Entwicklung der Kinder beobachten, sieht, wie das Miteinander funktioniert.» Das fasziniert sie. Und sie arbeite gerne mit Menschen zusammen, schätze den Kontakt zu den Jugendlichen. «Mich interessiert, wie sie über die Welt denken. Was sie von den Ereignissen in ihrer Umwelt halten», sagt Margret.

Dann betritt sie hinter Klassenlehrerin Kathrin Andrist das Zimmer der 2b. Höflich grüssen die Jugendlichen, betrachten etwas skeptisch die Besucher. Margret nimmt an einem leeren Schulpult Platz, dann wird sie von der Lehrerin vorgestellt.

Sie reden Lehrern nicht drein

Kathrin Andrist beginnt den Unterricht. Rechenaufgaben. Das liegt nicht allen. Margret bleibt nicht lange auf dem Stuhl sitzen. Schon bald geht sie im Zimmer umher, schaut den Schülern über die Schultern, fragt nach, wie sie die Aufgaben lösen. Kathrin Andrist zeigt der Seniorin zwischendurch das Lehrmittel, erklärt, woran die Schüler arbeiten. Für beide ist es eine neue Situation. Welche unterstützende Aufgabe Margret künftig wahrnimmt, wird



Margret (68) schaut einer Schülerin zu, wie diese ihre Aufgaben löst.

JANINE MÜLLER

GENERATIONEN IM KLASSENZIMMER

Das steckt hinter dem Projekt der Pro Senectute

Hinter dem Projekt «Generationen im Klassenzimmer» steckt die Idee, dass eine Seniorin oder ein Senior während mindestens eines Quartals an einem halben Tag pro Woche eine Schul- oder Kindergartenklasse besucht. Die Kinder erhalten eine zusätzliche Bezugsperson und die freiwillig arbeitenden Senioren werden als unterstützende

sich aus den Unterrichtssituationen ergeben. Eines ist Margret wichtig: «Ich will keinesfalls der Lehrerin dreinreden. Es geht darum, dass ich sie in gewissen Situationen unterstütze.» Margret erhofft sich, dass sie einen anderen Zugang zu den Schülern aufbauen kann, weil sie ja nicht die ist, die Noten verteilen muss. «Das ist ein Vorteil für mich», sagt sie.

Klassenbegleitung geschätzt. Die Erfahrungen, die Pro Senectute bisher gemacht hat, sind durchweg positiv. Interessierte Senioren können sich bei der Pro Senectute Aargau zu einem Eignungsgespräch melden. Eine pädagogische Ausbildung ist nicht notwendig. Anmeldungen nimmt die bei Pro Senectute Aargau unter der Nummer 056 203 40 89 entgegen. Im Bezirk

Senior gibt Erfahrung weiter

Zur gleichen Zeit hat auch Peter seine erste Schulstunde. Der 72-Jährige war viele Jahre lang Schwimmlehrer und hat demzufolge viel Erfahrung im Umgang mit Jugendlichen gesammelt. Zudem hat er während 25 Jahren ein Unternehmen geführt und weiss folglich, was Arbeitnehmer von ihren zukünftigen Lehrlingen und Mitarbeitern

Brugg bieten folgende Gemeinden das Projekt an: Auenstein, Brugg, Hausen, Schinznach-Dorf, Scherz und Windisch (Hausen und Windisch bereits seit 2012). In Veltheim findet am 3. März um 17 Uhr in der Aula im Schulhaus Veltheim eine Infoveranstaltung statt. Gemäss Pro Senectute soll dort das Projekt nach den Frühlingferien eingeführt werden. (JAM)

erwarten. «Ich hoffe, dass ich die Jugendlichen für die Zukunft motivieren kann», sagt Peter im Lehrerzimmer bei einer Tasse Kaffee. «Ich möchte den Schülern zeigen, was in der Lehre verlangt wird, was die Chefs erwarten und worauf es im Berufsleben ankommt.» Er wolle aber nicht nur seine Erfahrungen aus dem Berufsleben weitergeben, sondern auch jene aus der Familie, aus

der Erziehung von Kindern. Dann ist es Zeit für den Unterricht. Peter erhebt sich, sagt, dass er schon etwas aufgeregt, aber sehr gespannt auf die neue Aufgabe sei.

50 Minuten später schrillt die Schulklocke. Die Schüler in Kathrin Andrist's Zimmer springen auf, stürmen in den Gang. Margret nickt zufrieden. «Das hat mir jetzt sehr gut gefallen», meint sie. «Ich werde sicher dranbleiben.»

Worte, die Schulleiterin Doris Bernhard freuen dürfte. Sie zeigt sich begeistert vom Projekt. Vor Margret und Peter waren bereits andere Senioren an der Schule tätig. Viele waren sogar bereit, bei Ausflügen oder speziellen Anlässen ebenfalls mitzuhelfen. Bernhard schätzt den Einsatz der älteren Menschen an der Schule. «Es ist doch toll, dass so ein Austausch unter Generationen stattfindet», sagt sie. «Es ist eine Bereicherung für unsere Schule.»

*Die beiden wollen im Artikel nur mit ihren Vornamen genannt werden.

Für das eigene Geschäft kam nur die Altstadt infrage

Brugg Iren Bärtschi sagt, warum sie den Schritt in die Selbstständigkeit gewagt hat und was in der Altstadt noch fehlt.

VON CLAUDIA MEIER

Von einem prunkvollen Kronleuchter und edlen Tapeten hat Iren Bärtschi schon lange geträumt. Nun hat sie sich diesen Traum an der Hauptstrasse 29 in der Brugger Altstadt erfüllt. Die 48-jährige mag es charmant und ein wenig romantisch. Das zeigt sich nicht nur an ihrem selber genähten Jäckchen mit dem raffinierten Kragen, das sie an diesem Tag trägt. Bärtschi hat dem ehemaligen Glacé- und Geschenkladen von Grund auf einen neuen Anstrich gegeben. Schicht um Schicht wurden in den letzten Monaten die Spuren aus der Vergangenheit abgetragen. Entstanden ist ihr «Prunkstück», das diesen Namen verdient.

Es ist Iren Bärtschis Liebe zum Detail sowie ihre Leidenschaft für schöne Stoffe,

stilvolle Schmuckstücke, Taschen und Tücher, die sich durch ihr Modegeschäft ziehen. Und zwar vom Schaufenster über die Regale mit der Frühlingssammlung bis zum Nähatelier im hinteren Teil des «Prunkstücks». Hier entstehen selbst kreierte und genähte Stücke, die mit eingekauften Kollektionen kombiniert werden. Das Nähen hat sich Bärtschi vor rund 20 Jahren selber beigebracht.

10 Prozent Eigenkreationen

Heute machen ihre Modelle mit der persönlichen Note rund 10 Prozent ihres Sortiments aus. «Es macht mir Spass, dass ich mit dem Schritt in die Selbstständigkeit auch meine kreative Seite ausleben kann», sagt sie und strahlt. Die Mutter einer 17-jährigen Tochter konzentriert sich auf Kleider in den Grössen 34 bis 40. «Für mich ist es spannend zu sehen, ob die Modelle auch in anderen Grössen als in 36, wie ich sie trage, funktionieren», so Bärtschi weiter und holt ein einfach geschnittenes Seidentop mit Stickerei aus dem Regal. Dabei handelt es sich fast



Iren Bärtschi hat sich den Traum einer eigenen Modeboutique erfüllt. MICHAEL HUNZIKER

um ein Unikat. «Ich kaufe diese schönen Stoffe nicht im grossen Stil ein und will auch nicht, dass zehn Frauen in Brugg mit dem gleichen Kleidungsstück

herumlaufen», sagt sie auf die Frage, wie gross die Auflage ist.

Nach einer kaufmännischen Lehre auf einer Bank stieg Bärtschi mit 23 Jah-

ren bei ihrer Mutter in der Boutique Fil à Fil ein - ebenfalls an der Hauptstrasse in Brugg. Bärtschi machte sich dafür stark, dass im Modegeschäft nicht nur grosse Grössen, sondern mit der Zeit auch kleine angeboten wurden. Irgendwann verspürte sie den Wunsch nach einer neuen Herausforderung. Die Zeit war reif für eine Laufbahnberatung. Um Weihnachten 2013 seien ihr «einige Lämpchen aufgegangen» und sie beschloss, unabhängig vom «Fil à Fil», das in der Zwischenzeit verkauft wurde, ein eigenes Geschäft zu eröffnen.

Für Bärtschi war immer klar, dass sie ihre kleine, feine Modeboutique in Brugg eröffnen will. «Mir gefällt die Altstadt, aber ich alleine kann sie nicht beleben», sagt sie und ist froh, dass es andere Lokale mit Charme gibt. Die Geschäftsinhaberin weiss auch, was noch fehlt: «Das Café Fridolin sollte unbedingt wieder aufgehen.» Im nahen «Rössli» kann sie sich ein «Bed and Breakfast» mit einer gemütlichen Bar wie im «Odeon» oder den neuen Standort der Stadtbibliothek vorstellen.